

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreiber
Und werde fürchterlich wild,
Daß uns die „Frankfurter Zeitung“
Einen rechtlosen Raubstaat schilt.

Wer hat denn bei uns geräubert
Jahr lang, jahrein, jahraus?
Die Frankfurter Juden trieben's,
Es war ein Tammer und Graus!

Da durfte man kühnlich sagen,
Ein Raubstaat sei unsre Schweiz;
Nun seit man das Pförtlein zumacht,
Verliert sie natürlich den Keiz.



Us der Bundesstadt.

Chrigel: „Hesches o gläse, Sämi, wäg d'm Bundesrat L., daß 'r wöll e Diräkterposte anäh z' Bären?“

Sämi: „He nu ja, warum föll er öppe nit, i mah n-ems gönne!“

Chrigel: „I wäge dem drum o, aber chunt's d'r hiez ase z' Sinn warum die Pöste däwäg gnecht si? Bish öppe no geng der Meinig, üser Bundesröt heigi z' vill Lohn, wo'd nadisch d'rgäge brüelet hesh?“

Sämi: „Nei, d'r donner, nei, das hant jez richtig o ase gieh, as si nit mit springe!“

Chrigel: „Abgeh vom springe, aber drus laufe tüe si üs uf dä wäg, drum wär es längste nümme z' früh, we me bal einisch würd Ernst mache, mit der B'soldigs-Erhöhg emel o uf füezwänza Tufig Fränkl, es würd de richtig scho bessere!“

Sämi: Gwüß, gwüß, Chrigel, i glouben — o!“

Doppelinitiative.

Ein Angler geht mit Angeln zwei
Zum Karpenteiche fischen
Und meint, daß so er sicher sei
Den Karpfen zu erwischen.

Die Schwimmer kennen ihren Mann
Und lassen sich nicht fangen
Und nur mit Gröpplein ist er dann
Verdrießlich heimggegangen.

Das Fundament!

Ein „Hoch!“ dem Kanton Tessin, der marchiert
An der Spitze der Kultur ganz couragiert!
Seinen Frauen gibt er Recht, mit abzustimmen —
Das ist Fortschritt, dem nur beizustimmen!
Aber Eines soll er dabei nicht vergessen:
Diesem Rechte auch die Pflichten anzumessen!
Dass sich ferner unter seiner schönen Frauen langen Haaren
Die berüchtigt kurzen Unlogik-Gedanken nicht bewahren!
Und auch die verdächtigen Pfaffen-Sympathien
Aus den Herzen vor der Bildung Licht entfliehen!
Gleiche Schätzung setzt den gleichen Wert voraus —
Darum, Tessin, bau' vorher ein grösser — Mädchenschülerhaus!

Gehupft wie geflogen.

Dies Jahr sind mal die Staare eher gekommen als der liberale
Parteitag.

Eigentlich ist's egal, ob diese Jenen oder Jene Diesen was vorpfeifen
— das alte Lied bleibt's bei Beiden! —

Katersang in der Frühlingsnacht.

Statt „die Philosophie ist die Würze des Lebens,
Ohne sie lebt man dies Leben vergebens!“
Sagen der Freiburger Wissenschaft Antiquare in Kürze:
„Die theologische Philosophie ist die wahre Würze!“

Ein Auskunftsmittel.

Zu den vielen Eisenbahnprojekten St. Gallen-Toggenburg-Einth ist der
Herr sei gelobt und gepriesen) ein neues dazu gekommen, ein Schmals-buren-
bähnlein Waldschaff-Lichtensteig. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen anzu-
nehmen, daß es diesem Projekte gehe wie den andern, die ins Unendliche disku-
tiert und ewig nie ausgeführt werden. Um den betreffenden Gegenden aber doch
zu einem neuen Verkehrsmittel zu verhelfen, mache ich folgenden Vorschlag:

Für den Personenverkehr sollen zwischen Herisau und Wattwil in jeder
Richtung täglich zweimal ein Omnibus verkehren. Zur Beförderung dee Waren
aber sollen in gleicher Weise zwei Möbelwagen dienen, denen im Notfall ein
Handwägelchen angehängt wird. Probirt's! Jean Vapeur.

Ganz einfach.

Friedensfreunden die da tagen
Will ich heute freundlich sagen:
Daß sie sich mit Grillen plagen
Und an leeren Knochen nagen!
Nicht in Freundschaft, Furcht und Zagen
Muß man die Regenten fragen:
Ob sie künftig sich vertragen?
Helfen Bitten nicht und Klagen,
Sollt ihr selber Schlachten wagen,
Um den Friedensfeind zu schlagen!
Nimmt sich so die Welt am Kragen,
Liegt die Kriegslust auf dem Schragen,
Und der Mensch in allen Lagen
Trinkt und schnabelt voll Behagen.

Toni: „Jez häbits wieder en Präsident, meh as ebä, die Frankreicher.“

Sepp: „Was ächt jez der wieder verüebet? S'goht em scho öbel gnueg u wird usgöhelet u uspiffä s'isch gad ä Pracht.“

Toni: „Aen Chäl pfißt ond die Annerer lönd Schrä was möget: er lebe hoch!“

Sepp: „Ebä grad nöd! En Galler Herr hät mer vorg'läse: än Schübel Doldh thüeg wie hessä dor d'finger pfißä, ond en ganze Plätz wo das nöd chönn, thüeg wie verrockt rüesä: „pfißä Robert!“ ebä halt au pfißä öf dä Prä- sidenter Robert.“

Toni: „Jä so! denn wär en Pysff oder das Gschrää dä glychleg Hond. Wenn er nöd en domme Strohl ist, sött er gad au das pfißä.“

Sepp! „Seb sött er.“

Fastnachtsseufzer.

Die Basler sind witzig das ganze Jahr,
An der Fastnacht sind sie des Witzes bar.
Die Siggernüllis nur — die nehme ich ans —
Ist an der Fastnacht ein witziges Haus.
Der Basler Rhein.

Zwä Gsägli.

En Funkäunntig, tufig sträh!
Wird g'chüehlet ober Chopf und Hals;
Ond wenn i hätt' ä Pföndli Mehl
So fählt mer nüß meh weder Schmalz.
En Fastnachtfunkä gfieth men afä
Scho züslä dei as Hoptmas Hus;
Der Hoptma streckt die zündrot Ufä
Sä fählt mer nüß meh weder Schmalz. | fast chlosterlang zom Pfeister us.

Chap: „Was satich ä Du zu dener schünä 800 Meter große Jumpfärä, wo mä gad iez am vordärä Glärnisch gfieth?“

Fridli: „800 Meter? Das isch gad ä—artigs Maitäl; woher isch iez das Chrotli ufemal chu?“

Chap: „Kännt die Sag vum Urinälsgärtli? — Gut, das isch iez ebä sälb Urinäli.“

Fridli: „Währl, chänntisch Rächt ha. Aen-ebig rars Maitäl, aber ä chlei wuel groß!“

Chap: „D'Lüt sind hält früehner nach größer gfieth, wo sie si nach nüd händ müesä under der fabriggätär düggä.“

Fridli: „Hüt würd si mängä gärn düggä, wenn die Türe gad wieder ufgienged!“

Chap: „Jez häsch Du Rächt; läb wuel!“

Der Herr Gemeinde-Präsident von Airolo.

Mit seinem Saffo rosso ist der eng verwandt,
Das merkt nun schon das ganze Land:
Als Jener droht mit neuen Rissen,
Ist dieser schleunigst — ausgerissen!



Chueri: „So so, Rägeli, jez verfürd 'r dann die schön Ufsicht, uf die ständig Hünd'rfämmig bi d'r Gmüesbrugg, es isch doch goppel au churzwillig gi für Eu!“

Rägel: „Gönd m'r vom Stand eweg mit asige Dummheit, oder metned'r öppe-n i wäski mi Salot und d'r Chabis für d'Chaz?“

Chueri: „Nä näi, für d'Hünd händ'r e bis jez gwäsch, wo's zur Nach- inspaktion cho sind cho kontrolliere!“

Rägel: „Gwähret'i und chömet m'r vor d'Uge, Chueri, wenn's ä d'r Abstimmig nid Ornit gid!“